

AMT FÜR KULTURPFLEGE DES KANTONS SCHWYZ
Staatsarchiv Bundesbriefarchiv Denkmalpflege
Bahnhofstrasse 20 Postfach 357 6430 Schwyz Telefon 043 242065

Schwyz, 23. April 1990 MB/mm

Sehr geehrte Damen und Herren

Bereits zum siebten Mal lädt nun Francisco Coello zur Vernissage seiner neusten Bilder in seinem Privathaus, das zugleich als Galerie dient, ein. Die alte Tradition der Hausvernissage ist heute ausser Mode gekommen, da immer mehr professionell geführte Galerien dem Künstler diese Aufgabe abgenommen haben. Im 18. und 19. Jahrhundert lud der Künstler Bekannte, Freunde, Kunstkritiker und die Öffentlichkeit zu sich ins Atelier ein, wo er ihnen die oder das neueste Werk vorführte und zugleich den Schlussfirnis aufbrachte, der das Bild zum vollendeten Leuchten bringen sollte, vor die Öffentlichkeit; daher der Name Vernissage.

Francisco Coello nimmt nun diese Tradition mindestens zu einem Teil wieder auf, indem er seinen Bekannten und Freunden anlässlich seiner Frühlingsvernissagen die neuesten Werke vorführt. Der Schlussfirnis ist allerdings bereits angebracht und die Bilder hängen fertig gerahmt an den Wänden. Dafür findet diese Veranstaltung sympathischerweise in seinem privaten Heim statt, Atelier, Wohnhaus und Restaurierungswerkstätte in einem.

Ich habe Paco, so nennt er sich selber und ich werde bei diesem Namen bleiben, nun schon vor etlichen Jahren kennen und schätzen gelernt. Ich glaube seine Frau Anna war damals nicht ganz unschuldig, dass er in die Schweiz, nach Merlischachen kam, nachdem er vorher während Jahren in Südamerika, Spanien und Rom gelebt hatte.

Trotz unserem kühleren und bedächtigeren Klima - im wörtlichen und übertragenen Sinne gemeint - hat der geborene Equadorianer aber wesentliche Elemente seiner südlichen Heimat bewahrt, die seine Malerei auch beherrschen, ohne die der Betrachter seine Bilder oft nur schwer verstehen kann.

Es ist recht schwierig ihn in eine Kunstschule oder Kunstrichtung einreihen zu wollen. In eine Schule kann man ihn aber mit Gewissheit nicht platzieren, in die Schule der Experimentellen, der Effekthascher. Das soll aber nicht heissen, dass man ihn als Traditionalisten bezeichnen dürfte, der einmal seinen Stil gefunden, diesem absolut treu bleibt und keine Entwicklung mehr zulässt. Im Gegenteil. Ich werde auf diese starke künstlerische Entwicklung noch zu sprechen kommen.

Einem bleibt er aber über alle Veränderungen und Entwicklungen absolut treu: einer sauberen, gepflegten Maltechnik. Er beherrscht sein Handwerk, die verschiedenen Techniken und Arbeitsweisen von Grund auf. Dieses eine, aber meines Erachtens so wichtige Bein, wird heute in der Kunst allgemein, in der Malerei aber im Besonderen, stark vernachlässigt und vergessen. Liegt dies an der heutigen schnelllebigen Zeit oder liegt es am Fehlen einer seriösen Grundausbildung für angehende Künstler??!

In diese materialtechnische Realität holt ihn immer wieder sein zweiter Beruf, der eines Restaurators zurück; eine Tätigkeit, die ihn zwingt äusserst sorgfältig zu planen und zu arbeiten. Es scheint beinahe, dass es für einen derart spontanen Südländer wie Paco kaum möglich wäre, in dieser Dimension zu denken. Dies ist aber ein wesentliches Bein, auf dem die Malerei Pacos steht. Ein anderes ist seine Herkunft. Die Kultur Mittel- und Südamerikas hat seine Malerei wesentlich mitgeprägt. Die Kulturen dieser Länder sind barocker geprägt als wir vermuten würden. Spanische und portugiesische Einwanderer haben ihre europäische Kultur mitgenommen; ein Barockstil, der an sich schon vor Lebensfreude überquillt. Diese kräftige, schwungvolle Formensprache vermischt sich aber sehr bald mit einheimischer Kultur, die im wesentlichen ornamental geprägt ist. Die interessante Mischung zweier Kulturen, des transferierten europäischen Barocks und der Ornamentik der Einheimischen wird im Werk Pacos immer wieder spürbar.

Paco hat in den letzten Jahren in seiner Malerei eine starke Entwicklung mitgemacht. Die älteren Werke aus seiner Hand, die ich kenne, zeigen eine Malerei die stark von der Ornamentik, einem graphischen Aufbau verpflichtet ist. Dazwischen mischen sich Elemente, die volkskünstlerhaft, oft sogar leicht ironisierend oder karrikierend wirken. Im Mittelpunkt seines Interesses steht aber immer der Mensch.

In seinen grossen Bildern, die in der Folge entstanden sind, herrscht ein strenger, stark konturierter Bildaufbau vor, der diese monumental erscheinen lässt. Oft wird der Mensch filigranartig, ornamental aufgelöst. Pralle, runde Formen dominieren aber immer. Oft werden diese Bilder mit Metallaufgaben bereichert, ohne dass sie aber ikonenhaft wirken. Vielmehr erinnern sie an Frührenaissanceporträts aus dem italienischen Raum.

Parallel zu diesen grösseren Werken entstand eine Unzahl spontaner Zeichnungen und Acrylstudien. In diesen kleinen Arbeiten kann Paco seiner Lebensfreude, aber auch seinem leichten Zynismus, voll freien Lauf lassen. Theatralische Bewegungsstudien wechseln ab mit mythologisch anmutenden Szenen. Regenschirm und Maske sind immer wiederkehrende Attribute dieser üppigen Frauengestalten.

Anlässlich eines Besuches sah ich unerwartet Bilder die eine ganz andere Geisteshaltung Pacos zeigen. Meist grossformatige Bilder in präziser Malweise hingen an den Wänden. Ein Motiv dominierte in diesen Werken: die Schleuder. Diese ist verbunden mit menschlichen Fragmenten, pratenähnlichen Händen, mit aggressiven Instrumenten wie Hämmern, Beilen, Sägen. Alle diese Versatzstücke sind mit Stricken zu einem durchkomponierten Ganzen verbunden. Das Unheimliche, die Gewalt, die in diesen Bildern steckt, spürt der Betrachter sofort, aber erst bei längerer Beschäftigung sieht er plötzlich kleine Soldaten in Reih und Glied auf den Betrachter zumarschieren. Eine Kanone richtet ihren bedrohlichen Lauf gegen die Menschen. Es sind eigentliche Bilder der Aggression, des Krieges, Bilder die auf den ersten Blick gar nicht mit den üppigen Frauengestalten harmonieren wollen, die aber auch mit dem lebenswürdigen Menschen Paco nur schwer in Einklang zu bringen sind. Diese Aussagen sind derart aggressiv, dass man sie ihm gar nicht zumutet. Hier öffnet sich dem Betrachter eine Seite des Künstlers, die er gegen Aussen ansonsten nicht zu erkennen gibt; ein Thema das ihn aber trotzdem sehr zu beschäftigen scheint. Es ist die Auseinandersetzung mit dem Bürgerkrieg, mit den gewalttätigen Auseinandersetzungen die seine Heimat und die Welt bedrohen.

Trotz der brutalen Thematik findet der Betrachter aber etwas Lyrisches in diesen Werken, etwas Erzählendes, was allen seinen Werken eigen ist. In den neuesten, hier nun erstmals gezeigten Arbeiten Pacos, finden wir eine Weiterentwicklung dieser kurz geschilderten

Etappen. Das Harte, Bedrohliche ist wieder der Lebensfreude gewichen, es ist aber nicht mehr die offene, farbensprühende, beinahe naive Lebensfreude, sondern eine verhaltene, in sich gekehrte Innigkeit. Kräftige Farbtöne sind verhaltenen, pastelligeren gewichen, die Frauengestalten scheinen in sich selber hinein zu schauen. Die Wahl der Malgründe trägt zu dieser Verhaltenheit der Bilder wesentlich bei. Grau-braune Pappe, Wellkarton, oft sogar als solcher gekennzeichnet, dominiert. Seine Struktur ist nicht nur Bildträger, sondern wird zur Darstellung des Bildinhalts mitbenutzt. Trotzdem steht aber die Grosszügigkeit, das Üppige im Vordergrund. Es ist oft nicht mehr der ganze menschliche Körper der für die Darstellung der Verinnerlichung benutzt wird, sondern dessen Antlitz.

Trotz dieser Veränderung der Malerei Pacos im Verlauf des letzten Jahres ist aber eine stetige Entwicklung, kein sprunghaftes Hin und Her zu erkennen. Seine neuesten Werke bedeuten ein kontinuierliches Verändern im Ausdruck, eine starke Reduktion der Farbe zugunsten der Grosszügigkeit des Bildinhaltes. Das Strahlende, oft Naive früherer Werke ist vollständig verschwunden, ich wäre aber nicht überrascht, wenn dieses für Paco so wichtige Element plötzlich wieder auftauchen würde. Eine Ruhe ist in Pacos Bilder eingekehrt, die zu langem Betrachten und sich Erfreuen an diesen verinnerlichten, ruhigen Werken anregt.

Ich wünsche Paco viel Glück und Erfolg bei seiner Ausstellung, vor allem aber wünsche ich ihm Beharrlichkeit und Ausdauer für seine Arbeit, damit wir auch im nächsten Jahr eine Ausstellung mit qualitativ gleich hochstehenden Werken ansehen dürfen.